

09. August – 03. September 2013



2013

PERU

Reisebericht von Frank Probst

Peru

Allgemein

Geografie

Peru erstreckt sich 2.040 km vom Äquator nach Süden. Es gibt drei Landschaftszonen:

1. Küste: eine Wüste entlang des Pazifiks zwischen 50 und 150 km breit. Der kalte Humboldtstrom verhindert Niederschläge. (11 % der Landesfläche)
2. Sierra: Berg- und Hochland (Anden) (26 % der Landesfläche)
3. Regenwald: östlich der Anden (63 % der Landesfläche)

Wetter / Temperatur

Der Ort an dem wir am längsten waren war Cusco (Machu Picchu). Temperatur: in der Sonne stechend heiß, ich habe öfters den Schatten gesucht, da war es jedoch so kühl, dass eine Jacke notwendig war (ca. 15° C). Nach Sonnenuntergang wurde es sofort sehr kalt, unter 10° C.

Kleidung

Die Peruaner lieben scheinbar die Kälte! Dafür sind sie immer und überall warm angezogen. Immer in Anorak oder Mantel, manchmal noch mit dickem Schal und Mütze. So angezogen trifft man sie im Büro, Hotel, Colectivo, Taxi und im Speiserestaurant. Ja ich habe es erlebt, dass die Stewardess auf dem Flug Cusco – Lima einen Mantel anhatte. Eine Kopfbedeckung ist immer eine gute Empfehlung, bei Tag gegen die stechende Sonne, bei Nacht gegen die Kälte.

Das Inkareich

Die Inkas herrschten zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert über ein weit umspannendes Reich von über 200 ethnischen Gruppen. Zur Zeit der größten Ausdehnung erstreckte sich sein Einfluss vom heutigen Ecuador bis nach Chile und Argentinien; ein Gebiet, dessen Ausdehnung von Norden nach Süden größer war als die vom Nordkap bis nach Sizilien. Das nur mit Boten zu Fuß und ohne Schrift zu regieren, war eine unvorstellbare Meisterleistung. Stafettenläufer brachten Nachrichten an einem Tag bis zu 400 Kilometer weit. Ein Stafettenläufer lief 15 bis 25 km, dann übernahm der nächste Läufer. Die Läufer transportierten nicht nur Nachrichten sondern auch leichte Waren. So wurde z.B. Frischfisch von der Küste zum 600 km entfernten Cusco gebracht. Das gesamte Straßennetz der Inka besaß eine ungefähre Länge von 40.000 Kilometern und war damit größer als das römische.

Kleinkamele der Anden

1. Guanako: ist die wilde Stammform des Lamas. Ihr Fell ist grau bis rotbraun. Es gibt nur noch wenige in den Anden und in Patagonien.
2. Lama: domestiziert, das Fell kann alle Farben haben, es eignet sich nicht zur Textilverarbeitung. Ideales Lasttier bis 25 kg. Sehr gewichtsempfindlich! Bei 26 kg legt es sich hin und geht keinen Schritt.
3. Vikunja: ist die wilde Stammform des Alpakas. Ist das kleinste der vier Kleinkamele (Schulterhöhe ca. 80 cm). Fellfarbe reicht von gelbbraun bis rotbraun. Ihr Fell ist die teuerste Naturfaser der Welt, ein Kilo kostet bis 500 EUR.
4. Alpaka: sind domestizierte und mit Vikunjas gekreuzte Guanakos. Langes feines Fell in den Farben schwarz, weiß oder rotbraun. Werden als Woll- und Fleischlieferanten gehalten.



Freitag, 09. August 2013 - Toronto

Aufstehen um 07:30 Uhr! Unsere Peru-Reise beginnt.

Unsere Maschine startete um ca. 12:00 Uhr mit ein wenig Verspätung von München nach Toronto, wo wir nach ca. 9 Std. Flug kurz vor 15 Uhr (MESZ -7 Std., Zeitverschiebung) angekommen sind. Nun hatten wir 9 Stunden Zeit bis der Anschlussflug weiterging. Wir haben die Zeit genutzt, um mit Bus und Metro in die Stadt zu fahren. Ich war überrascht wie viele schöne, moderne Hochhäuser in Downtown standen. Wir wollen uns Toronto gerne von oben anschauen, doch der Preis für den Lift von 20 und 30 Euro pro Person für den CN-Tower (*Canadian National Tower, 553 m hoch, bis 2009 der höchste Fernsehturm der Welt*) war uns doch etwas zu hoch, so sind wir dann zum See hinunter gegangen, sind dort am Ufer entlanggebummelt und haben in einem italienischen Restaurant sehr gut gegessen. Um 23 Uhr 45 ging unser Flug weiter nach Lima.

Samstag, 10. August 2013 – Lima

Dort sind wir kurz vor 7 Uhr angekommen. Noch im Flughafen machten wir mehrere Erledigungen wie zum Beispiel Geld (Soles) ziehen, für jeden von uns haben wir eine Sim-Karte gekauft und auch gleich aktivieren lassen. Ein gegenseitiger Anruf hat funktioniert. Im Büro von i-Tourist haben wir noch einige Fragen zu unserer Reise geklärt und uns mit Karten und Prospekten eingedeckt. Mit dem Taxi sind wir zum Busunternehmen „Cruz del Sur“ gefahren und haben uns dort ein Ticket für den nächsten Bus nach Nasca gekauft. Bis zur Abfahrt des Busses blieb uns noch genügend Zeit für ein Mittagessen. Leider haben wir das Lokal, das Astrids Reiseführer empfahl, nicht gefunden. So haben wir in einem ganz kleinen Krämerladen ein Sandwich verdrückt.

Da es in Peru um ca. 18:30 sehr schnell finster wird, haben wir auf der Busfahrt nichts gesehen. Sehr bequem in breiten Sitzen und mit ausgestreckten Beinen, im 1. Klasse-Abteil, unten im Doppelstockbus, fuhren wir nach Nasca wo wir gegen 22 Uhr ankamen. Unterwegs brachte die Stewardess noch ein warmes Essen! In Nasca wurden wir von einem Angestellten des Hotels abgeholt. Das Hotel war ganz in der Nähe, so dass wir zu Fuß hingehen konnten. Nach dem Einchecken haben wir noch einen einstündigen Rundflug über die Nasca-Linien gebucht. Zum Abendessen sind wir dann in das einzige noch offene Lokal „Rico Pollo“ gegangen. Das Lokal ist eine Hähnchenbraterei wie bei uns der Wienerwald. Die Hähnchen waren sehr saftig und lecker. Kurz nach Mitternacht sind wir dann todmüde, nach 42 Stunden auf den Beinen, ins Bett gefallen.

Sonntag, 11. August 2013 - Nasca

Seit 8 Uhr warten wir in der Hotelhalle auf den Pickup der uns zum Flughafen zum Rundflug bringen soll. Um 9:30 Uhr hieß es dann wir werden um 10:30 Uhr abgeholt – willkommen in Südamerika! Mit dem Wetter haben wir Glück – die Sonne scheint, was hier nicht selbstverständlich ist, da es hier oft Nebel hat und wolkenverhangen ist.

Um halb zehn wurden wir dann wirklich abgeholt. Am Flughafen gammelten wir noch bis fast 12 Uhr herum bis dann endlich unser Flug startete.

Bei schönem Wetter, wie heute, ist der Andrang sehr groß. Von drei Flughäfen starten die kleinen Flieger, um über den Nasca-Linien ihre Kreise zu ziehen, da gab es in der Vergangenheit auch schon mal Unfälle. Astrid hatte sich den großen Rundflug gewünscht für 250 US-Dollar pro Person. Bei diesem Flug überfliegt man nicht nur die „Lineas de Nasca“ sondern auch noch die „Lineas de Palpa“ die ebenso beeindruckend sind wie die von Nasca. Es war wirklich ein sehr, sehr interessanter Flug. Wir haben alle bekannten Figuren gesehen und noch viele weitere, die in keinem Prospekt verzeichnet sind. Leider ging es Astrid nach der halben Flugzeit sehr schlecht, doch sie hat tapfer bis zum Ende des Fluges durchgehalten!



Peru

Die Tickets für den Nachtbus nach Arequipa hatten wir schon in Deutschland online bestellt.



Montag, 12. August 2013 - Arequipa

Gestern um 22 Uhr fuhr der Bus los und ist, nach 9 Std. Fahrt, um 7 Uhr in Arequipa (2.300 m) angekommen.

Die Fahrt war eine Tortur! Man konnte zwar die Sitze weit nach hinten lehnen was dann zu einem Hohlkreuz führte das bei mir sehr schnell Schmerzen verursacht, die mich nicht schlafen ließen. Da die Sitze recht schmal waren, war ein seitliches Liegen nur sehr bedingt möglich. Wir hatten die Sitze ganz vorne oben im ersten Stock vor den Panoramafenstern, wovon wir allerdings nichts hatten da es ja Nacht war. Als ich raus bekam, dass ich die Füße vorne an den Fenstern auf die Ablage legen konnte, hatte ich eine erträgliche Haltung gefunden. In dieser Nacht hatten wir nur sehr wenig Schlaf wie Astrid (die aber immer im Flugzeug oder Bus schlecht schläft ;-)) mir am Morgen auch bestätigte.

Bei Ankunft fehlte der Pickup, der vom Hotel versprochen war. So sind wir mit einem Taxi zum Hotel gefahren. Das Hotel war in Ordnung, nur 100 Meter von der Plaza de Armas (*Hauptplatz, UNESCO Weltkulturerbe*) entfernt, nur: gegenüber unserem Hotelzimmer lief ein Aggregat das einen höllischen Lärm verursachte! Unsere ganze Hoffnung war, dass diese Maschine am Abend abgeschaltet wird.

Wir haben unseren ersten Stadtbummel gemacht und für morgen einen organisierten Ausflug zum Colca-Canyon gebucht. Gegen Mittag wurde ich so müde dass ich ins Hotel zurückgegangen bin und mich hingelegt habe, während Astrid Bustickets für die Weiterfahrt organisiert hat. Gottseidank hatte das Aggregat aufgehört zu lärmern. Wie wir später erfahren haben, war in der Stadt Stromausfall und den Lärm verursachte das Notstromaggregat eines Senders. Am Nachmittag machten wir nochmal einen Bummel durch die Stadt wobei sich Astrid neue Wanderschuhe gekauft hat. Anschließend hatten wir ein sehr gutes Abendessen im Kolibri. Astrid hatte sich die peruanische Spezialität Cuy (Meerschweinchen) bestellt. Für mich gab es Alpaka-Spieße, ganz lecker! Danach sind wir todmüde ins Bett gefallen und haben 10 Std. geschlafen.

Dienstag, 13. August 2013 – Chivay

Heute hat es schon sehr früh an unserer Tür geklopft: uns wurde mitgeteilt, dass die Abfahrt in den Colca-Canyon vorverlegt wurde. Also nichts wie raus aus den Federn und rein in die Klamotten, ein kurzes Frühstück und dann wurden wir auch schon abgeholt.

Schon kurz hinter Arequipa gab es den ersten Fotostop. Man hatte einen herrlichen Blick auf die drei Hausberge Arequipas: alle drei Berge sind vulkanischen Ursprungs, am schönsten anzuschauen ist der kegelförmige Misti mit 5.822 m. Er ist das Wahrzeichen der Stadt und findet sich auch im Stadtwappen wieder. Er ist ein „schlafender“ Vulkan dessen Lavaströme, wenn er denn mal ausbrechen sollte, bis nach Arequipa reichen können hat die NASA errechnet. Der höchste der Hausberge ist der Chachani mit 6.057 m und der kleinste ist der Picchu Picchu mit 5.665 m.



Auf der Weiterfahrt gab es mehrere Fotostops, bei denen wir die Gelegenheit hatten, Lamas, Alpakas und Vikunjas zu fotografieren. Vor dem Patapampa-Pass mit 4.910 m gab es eine

Peru

Pause. Ich trank „Mate de Coca“ (Kokatee), kaufte mir Kokabonbons und wir schoben uns nochmal ein paar Kokablätter in die Backen. Astrid und mir ging es trotz der Höhe gut, nur meine Beine waren ein wenig wackelig. In Chivay (3.650 m) bezogen wir ein kleines einfaches Hotel.

Die Reiseleiterin hatte wohl mit der englischen Sprache etwas Probleme, denn sie verstand Astrids Fragen nicht und Astrid verstand ihre Antworten nicht!

Am Nachmittag stand der Besuch eines Thermalbads auf dem Programm. Es war genau das Bad, das ich schon zu Hause aus meinem Reiseführer ausgesucht hatte. Das Thermalbad (3.330 m) selbst war, na sagen wir mal, recht rustikal. Die Innenbecken waren leer, die Außenbecken, ca. 2 mal 2 Meter groß, waren mit unterschiedlichen Wassertemperaturen gefüllt. Da die Luft recht kalt war genossen wir das warme Wasser umso mehr. Für den Abend hatten wir ein Abendessen mit Folkloreveranstaltung gebucht. Gott sei Dank hatte ich noch schnell im Hotel meinen Pullover übergezogen und hatte somit alles an was ich an warmer Kleidung dabei hatte - war auch bitter nötig. Das Lokal hatte den Charme eines Wellblechhangars, die Innentemperatur war fast wie die Außentemperatur, alle saßen dick eingemummelt in Mänteln, Anoraks und dicken Schals da. Einige hatten sogar Handschuhe an. So saßen wir den ganzen Abend beim Essen und den Folkloredarbietungen. Am Ende waren Astrid und ich durch und durchgefroren. Endlich konnten wir zurück ins Hotel, doch unser Zimmer war eine ebensolche Eishöhle. Am liebsten wären wir samt den Kleidern ins Bett gegangen.



Mittwoch, 14. August 2013 - Colca-Canyon

Um 6 Uhr 30 aufstehen. Der Frühstücksraum auch eine Eishöhle! Die Bedienung, die das Frühstück im Nebenhaus holen musste, ließ ständig die Tür aufstehen, die wir dann immer wieder schlossen damit wir nicht in der kalten Zugluft saßen. Nach diesem Eishöhlenfrühstück ging es dann am Rio Colca entlang, 44 km, zum Mirador Cruz del Condor. Einer der tiefsten Canyons der Welt ist der "Colca Canyon" der sich auf 60 Kilometern von Chivay durch die Anden bis Cabanaconde frisst. Von den Bergspitzen bis zur Talsohle sind es bis zu 3.300 Meter. Steht man am "Cruz" blickt man 1.200 Meter in die Tiefe. Mit einer Flügel-



spannweite bis zu 3,20 m sind die Kondore geradezu prädestiniert, die erste schwache Morgenthermik zu nutzen und sich so langsam, ohne einen Flügelschlag zu machen, die Felswände nach oben zu schrauben. Provokant und wie zum Spaß fliegen einige etwa drei Meter über den Köpfen der staunenden Menschen hinweg. Natürlich ist man hier nicht allein, hunderte von Touristen warten schon auf

die Vögel, die an manchen Tagen gar nicht kommen. Nachdem wir das Schauspiel zwei Stunden genossen haben ging es in einem Rutsch zurück nach Arequipa.

Donnerstag, 15. August 2013 (Maria Himmelfahrt) - Arequipa

Für heute stand in meinem Reiseführer, dass in Arequipa ein großer Marienumzug stattfindet. Wir haben uns im Reisebüro erkundigt durch welche Straßen der Corso zieht. Da haben wir uns ein wenig gewundert, dass er in einem Außenbezirk stattfindet und nicht in der Innenstadt. Um 10 Uhr sollte der Zug starten. Wir waren also um 9 Uhr 30 an einer der Straßen durch die der Zug ziehen sollte. Alles war vorbereitet. Privatleute hatten viele Stühle auf die Gehwege gestellt um diese zu saftigen Preisen zu vermieten. Wir haben uns einen Platz in der ersten Reihe mit Überdachung, das heißt also mit Schatten, für 35 Soles (10 Euro) erkaufte. Nachdem 10 Uhr vorbei war und kein Corso in Sicht haben wir nachgefragt und erfuhren, dass er um 11:30 Uhr kommen soll. So haben wir also geduldig weiter gewartet. Endlich kam der Corso und zog mit schönen Wagen und bunten Gruppen endlos an uns vorbei. Mit einem



Peru

Marienumzug hatte das nichts zu tun, es wurde der 473. Geburtstag von Arequipa gefeiert! Anfangs hatte die Polizei noch dafür gesorgt, dass die Straßen frei blieben damit der Umzug ungehindert durch konnte, doch irgendwann hat sie es aufgegeben und nun war der Straßenrand mit Hocker gesäumt, was anfangs verboten war, und Unmengen von Leuten gingen auf der Straße auf und ab. Am meisten waren das ambulante Verkäufer bei denen es alles



gab: Streichhölzer, Kaugummi, Eis, Grillhähnchen, belegte Brote usw., einfach alles. Ärgerlich war, dass mir ständig irgendwelche Leute vor der Kamera herumliefen. Es war nicht mehr möglich auch nur eine Szene zu filmen ohne dass mir jemand ins Bild lief. Irgendwann habe ich beschlossen: jetzt reicht's! Ich bin selber auf die Straße gegangen und habe mich rotzfrech in die Straßenmitte gestellt und die Gruppen links und rechts an mir vorbei ziehen lassen. Dabei habe ich die schönsten Szenen aufgenommen.

Stunde um Stunde zogen die Gruppen und Wagen an uns vorbei. Wir hatten den Eindruck, wenn sich drei Personen zusammenschließen sind sie eine Gruppe und können am Corso teilnehmen. Es waren Gruppen und Wagen von Gemeinden, Banken, Versicherungen, Bikern, Quadfans, und Tanzschulen (es muss wohl sehr viele davon geben) Es war ein Wagen von einem Ärztehaus, einer Zahnklinik, einem Krankenhaus, von einem Bauunternehmer und sehr viele, prächtig anzuschauende Trachtengruppen aus ganz Peru und vielen Nachbarstaaten wie zum Beispiel Kolumbien, Chile, Guatemala, ja sogar Mexico war dabei.

Da kein Ende abzusehen war, wahrscheinlich geht der Umzug noch bis in die Nacht hinein, haben wir um 16 Uhr beschlossen den Rückweg anzutreten. Dabei kamen wir durch eine Gasse mit vielen Ständen und vielen Garküchen. Da konnten wir an einem Stand mit gegrillten Alpakaspießchen nicht vorbei gehen ohne zu probieren. Die leckeren Spießbraten waren aber gerade mal für den hohlen Zahn. Bei einer Garküche, die sehr gut besucht war, hab ich mich schnell auf den letzten freien Platz gesetzt und eine schöne kräftige Hühnersuppe gegessen. Astrid ist derweil die Straße auf und ab gebummelt, danach hat sie meinen Platz eingenommen und sich auch etwas zu Essen bestellt.

Freitag, 16. August 2013 - Arequipa

Als erstes wollten wir heute einen Flug Lima – Huaraz buchen, doch es gibt nur einen Flug täglich und der geht noch vor unserer Landung in Lima ab. Also werden wir mit dem Bus fahren müssen.

Wir besuchen das Kloster Santa Catalina das fast im Zentrum von Arequipa liegt. Es wurde

vor mehr als 400 Jahren errichtet und ist nahezu unverändert erhalten, da es nach außen durch hohe Mauern eine abgeschlossene Klosterburg bildete. Die eigene Wasserversorgung sowie Gärten und Werkstätten ermöglichten den Nonnen früher ein völlig autarkes Leben und jahrhundertlang durfte kein Außenstehender das Innere betreten. So hat sich ein komplettes Städtchen mit maurischer Architektur erhalten. Die Nonnen führten ein recht feudales Leben, sie stammten alle aus reichen Familien, bewohnten 1-3 Zimmer und hatten 1-3 Bedienstete. Sie durften sich gegenseitig besuchen und zum Kaffeeklatsch einladen. Die einzige Arbeit die sie leisteten war sticken, aber auch nur wenn sie Lust dazu hatten. In der Blütezeit des Klosters sollen dort 150 Nonnen und 300 Bedienstete gelebt haben. Alle 4 Jahre wurden 8 Novizinnen aufgenommen, die eine Mitgift von mindestens 1.000 Goldpesos zum Unterhalt des Klosters erbringen mussten. Heute sind es nur noch 7 Nonnen und eine Novizin. Seit 1970 darf das



Peru

Kloster besichtigt werden. Wir hatten eine sehr gute deutschsprachige Führerin die zwei Jahre in Ulm gelebt hatte.



Nach dem Mittagessen, einem Sandwich im Mamut, gab es eine Führung durch das Kloster Santa Teresa. Dort gibt es u.a. eine Krippe die man zusammenklappen kann. Die Krippe zeigt die Stallszene und viele weitere Szenen aus der Bibel. Wenn man so davor steht kann man nicht glauben, dass sich das alles zusammenklappen lässt ohne die Figuren abzubauen.

Im Eilschritt hetzen wir zum nächsten Museum Santuarios Andinos. Wir kommen gerade noch zur letzten Führung. Mir tut das Kreuz weh und ich setze mich im Hof auf eine Bank, während Astrid Ju

nita besucht. *Juanita* taufte man die Mumie eines Inkamädchens, die im September 1995 in der Nähe des Ampato-Gipfels in einer Höhe von über 5000 m gefunden wurde. Juanita war ein Menschenopfer der Inkas an den Berg Ampato, der dem Glauben der Inkas nach über die Wasserversorgung und die Ernte herrschte. Juanita starb um 1440, ihr Tod trat durch einen Schlag auf ihren Kopf ein. Es wird vermutet, dass sie vor ihrem gewaltsamen Opfertod auch Drogen verabreicht bekam. Juanita muss von Anfang an gewusst haben, dass sie zu ihrer Opferung an den Ampato auf diesen Berg stieg. Diese Opferung galt zur Zeit der Inkas als eine der höchsten Ehren, die einem Menschen zukommen konnte.

Samstag, 17. August 2013 - Titicacasee

Ein langer Fahrtag, mit dem Bus fahren wir durch eine schier endlose Pampa ohne Baum und Strauch von Arequipa (2.300 m) nach Puno (3.800 m) am Titicacasee. Am Abend haben wir „Bei Oscar“ gegessen, so ausgezeichnet dass wir ihm glatt drei Sterne verliehen hätten. Dazu gab es sogar noch eine gelungene Folkloreveranstaltung. Der Titicacasee liegt auf 3.820 m Höhe, ist 13-mal so groß wie der Bodensee und der höchst gelegene kommerziell schiffbare See der Welt. Der westliche Teil des Sees gehört zu Peru, der östliche Teil zu Bolivien.

Sonntag, 18. August 2013 – Islas Uros & Amantani



Wir haben unseren Rucksack gepackt und im Hotel deponiert. Im Daypack haben wir alles was wir für eine Nacht brauchen, denn wir werden die nächste Nacht auf einer Insel im Titicacasee bei einer einheimischen Familie verbringen.

Wir wurden vom Hotel abgeholt, zum Hafen gebracht, bestiegen dort mit 23 weiteren Touristen ein Boot und tuckerten los. Nicht weit, denn nach 200 m versagte der Motor. Nach einer Weile konnten alle auf ein anderes Boot umsteigen, das uns als erstes zu einer der berühmten Schilfinseln der Urus brachte. Die Urus sind eine ethnische Gruppe von derzeit etwa 2000 Menschen. Sie leben meist auf „schwimmenden Inseln“, die sie aus Schilf herstellen. Dieselbe Pflanze ist unter anderem auch Rohstoff für ihre Schilfboote und die Häuser auf den Inseln. Das Mark des Schilfs ist essbar. Wir wurden in einem dieser Schilfboote in 20 Min. um die Insel gestakt. Nachdem wir vom Chef (er nennt sich Präsident) der Insel in die Erstellung einer schwimmenden Insel eingeführt wurden hatten wir noch Zeit, die Handarbeiten der Frauen zu bewundern und einzukaufen. Am Ufer werden aus dem Schilf quadratische Blöcke geschnitten, auf den See hinaus gezogen und dort mit Pflöcken und Seilen zu einer Insel zusammengebunden. Dann kommt eine ein Meter dicke Schicht geschnittenen

Peru

Schilfs oben drauf. Am Ende ist 2/3 der Insel unter und 1/3 über dem Wasser. Im Laufe der Zeit sinkt die Insel langsam ab bis sie irgendwann ganz unter geht.

Wir fahren weiter über den See, umgeben von hohen Bergen, zum Teil über 6.000 m hoch und schneebedeckt.

Auf der größten Insel im peruanischen Teil, Amantani, landen wir an. Dort leben heute etwa 3.600 Quechua in acht Dörfern. Die Insel ist annähernd rund und hat eine Fläche von etwa 15 Quadratkilometern. Einige Touristen, wie wir, können bei einheimischen Familien (ohne fließend Wasser) übernachten. Wir wurden am Boot von unseren Gastmüttern abgeholt. Unsere hieß Gwladis und führte uns hinauf zu ihrem Haus. Es waren zwar nur ca. 100 Höhenmeter zu überwinden doch die brachten mich ganz schön außer Atem. Nach einer kleinen



Mahlzeit aus Reis, Pommes und einem kleinen Käsefladen, traf sich die Gruppe auf dem Dorfplatz auf dem sich die halbe Insel zu Musik und Tanz eingefunden hatte. Wir sahen dem Treiben eine Weile zu und machten schöne Fotos. Danach begann der Aufstieg zum Pachacamac-Tempel, der auf dem Gipfel der Insel liegt. In einer Stunde sind wir von 3.900 m auf rund 4.100 m gestiegen. In dieser Höhe kostet jeder Höhenmeter doppelt so viel Kraft wie bei uns



Zuhause. Hier oben auf 4.000 m Höhe wird noch Ackerbau betrieben! Total außer Atem, aber noch rechtzeitig zum Sonnenuntergang kamen wir auf dem Gipfel an. Einen Sonnenuntergang über dem Titicacasee zu sehen, mit den hohen schneebedeckten Bergen rund herum, war die Mühe wert.

Montag, 19. August 2013 - Taquile

Unser Stinkeboot, die Dieselabgase wurden während der ganzen Fahrt in den Innenraum gewirbelt, brachte uns zur etwas kleineren Insel Taquile. Hier leben noch etwa 2.500 Taquileños auf der 5,5 km langen und 1,6 km breiten Insel. Die Bewohner sind - wie auch auf Amantani - in einer Genossenschaft organisiert, die sich bewusst auf die aus der Inkazeit stammenden Gebote "*Ama suwa, ama llulla, ama qilla*" (nicht stehlen, nicht lügen, nicht faul sein) bezieht. Folglich gibt es auch keine Polizei auf der Insel.

Wieder ging es erst mal 140 Höhenmeter hinauf zum Dorfplatz und nach einer Weile weiter zu einem ziemlich weit ab und nochmal 100 m höher gelegenen Restaurant. Der Weg hatte sich in zweifacher Hinsicht gelohnt. Erstens: wir saßen im Garten unter einem Baldachin im Schatten und hatten eine unbezahlbar schöne Aussicht auf See und Berge. Zweitens: mein Essen war super gut. Ich hatte Trucha, also Forelle, die aufgeklappt, entgrätet und von beiden Seiten angebraten war.

Zurück zum Boot ging es dann auf der steilen Seite der Insel über 536 hohe Stufen. Nach zwei Stunden Fahrt waren wir dann wieder in Puno. Am Abend sind wir nochmals zum Oscar essen gegangen. Ich hatte mir Cuy (Meerschweinchen) bestellt, doch das hatte eine zähe Haut und fast kein Fleisch, da war ich etwas enttäuscht.

Dienstag, 20. August 2013 - Cusco

Am frühen Morgen ging es von Puno, über das Altiplano mit dem Bus, weiter nach Cusco (390 km). Der Bus war komfortabel und hatte einen Reiseleiter an Bord. Die Reise dauerte 8 Stunden, wobei auf der Wegstrecke drei Besichtigungen, inklusive einem guten Mittagessen, eingeplant waren.

1. Besuch des Museums in Pucara:

Ganz in der Nähe der Kirche von Pucara befindet sich das Museum. Im Museum sind Gegenstände von den Ausgrabungen der Pucara-



Peru

Kultur zu sehen. In der Nähe des Ortes können Ausgrabungen zweier Tempel der Puca-
ra-Kultur besichtigt werden.

Auf der Weiterfahrt machen wir noch einen kurzen Fotostopp auf dem „Abra la Raya“-Pass
(4.312 m).

2. *Besichtigung der Inka-Ruinen in Raqchi:*

Die Ruinen Raqchi, in der Nähe von San Pedro gelegen, überraschen mit einem sehr großen Tempel im Zentrum einer einst rechtwinkligen Siedlung. Die Siedlung hatte Häuser und rund gebaute Lagersilos, von denen in der Zwischenzeit wieder einige restauriert wurden. Eine Stützwand des Tempels und 21 Säulenansätze sind gut erhalten. Die Säulen sind aber eher untypisch für die Inkazeit, auch die Steine sind sehr ungenau und mit Lehmörtel verarbeitet. Ungewöhnlich ist auch das einstige Satteldach.

3. *Besichtigung der Barock-Kirche in Andahuaylillas:*

Von außen wirkt der Lehmziegelbau der Jesuitenkirche sehr bescheiden. Im Inneren ist eine der schönsten Barockkirchen von Peru zu bewundern. Beeindruckend sind die Fresken und Gemälde von Künstlern der Cusco-Schule mit schönen Beispielen der Verquickung indianischer Kunst und christlichen Darstellungen. Der vergoldete Altar ist auf jeden Fall sehenswert. In der Kirche war wieder Fotografierverbot.



Nach Ankunft in Cusco haben wir als erstes eine Reservierung bei Movil-Tours für den Bus von Lima nach Huaraz gemacht. Unser Hotel liegt sehr zentral, die Zimmer sind aber wohnsinnig klein und das Bad noch kleiner.

Cusco (3.416 m) war die Hauptstadt des Inkareiches. Der Sage nach wurde die Stadt von dem Volk der Quechua-Indianer bewohnt. Sie sollen die ersten Menschen gewesen sein – älter seien nur die Götter. Das Wort Cusco entstammt dem Quechua und bedeutet „Nabel der Welt“. 1533 erreichte Pizarro die Stadt, plünderte und brandschatzte sie. Er ließ fast alles Gold und Silber einschmelzen und Tempel und Paläste abreißen. Nur wenige Mauern widerstanden den Verwüstungen. Die Steine wurden dann zum Bau der kolonialen Kirchen benutzt.

Mittwoch, 21. August 2013 - Cusco

Im Hotel gab es kein Frühstück, dafür aber einen Voucher für ein Restaurant an der Plaza de Armas in einem alten Kolonialhaus im ersten Stock. Wir hatten einen Platz am Fenster und somit einen wunderbaren Blick über den ganzen Hauptplatz. Nach dem Frühstück haben wir erst einige Erledigungen gemacht, Geld gezogen, Boleto Turistico gekauft usw., bevor wir unsere Besichtigungstour starteten. Angefangen haben wir mit der Kathedrale an der Plaza de Armas. Die Kathedrale erstreckt sich über die gesamte Breite der Plaza. Der Eingang führte erst in eine kleinere Kirche (Sagrada Familia), nach deren Besichtigung kommt man dann erst in die eigentliche Kathedrale. Von dort geht es in die Iglesia del Triunfo, die dann einen Ausgang zur Plaza hat. Das Boleto Turistico, mit dem man ermäßigten Eintritt in Kirchen und Museen bekommt, hat hier nicht gegolten. Leider war in der Kathedrale Fotogra-



fier- und Film-Verbot. Als nächstes besuchten wir das Inka-Museum. Hier sind Gegenstände sowie trepanierte Schädel aus der Inkazeit ausgestellt. Fotografierverbot!

Nach dem Mittagessen spazieren wir durch eine Gasse in der noch die alten Inka-Mauern eines ehemaligen Palastes zu sehen sind. Sie sind ein Beispiel für die Technik der fügenlosen Verblockung riesiger Steine. Zwischen die mörtellosen Fugen kann man nicht einmal eine Rasierklinge stecken. Der berühmteste Stein hat 12 Ecken.

Peru

Danach besuchen wir Kloster und Kirche Santo Domingo, sie wurde an der Stelle des Sonnentempels, der Heiligsten Stätte der Inkas, erbaut. In ihrem Inneren wurden, durch das Erdbeben 1950, längst verloren geglaubte Reste des Sonnenheiligtum Coricancha freigelegt. In einer Mauer findet man sogar einen 20-eckigen Stein.

Donnerstag, 22. August 2013 - Cusco



Am Vormittag besichtigen wir Kirche und Kloster La Merced. Der Gebäudekomplex wurde, wie eigentlich alle Kolonialbauten, bei den großen Erdbeben 1650 und 1950 fast völlig zerstört. Der Wiederaufbau dauerte bis 1975. Ein schmucküberhäufter Hauptaltar und das fein geschnitzte Chorgestühl aus Zedernholz haben uns sehr beeindruckt. Im kleinen Museum fällt vor allem eine um 1720 gefertigte Monstranz aus purem Gold ins Auge. Mit einer Höhe von 1.30 m und einem Gewicht von über 22 kg gilt sie als einer der wertvollsten sakralen Gegenstände des Landes. 1518 Diamanten und 615 Perlen (die größte mit einem Durchmesser von 10 cm) und Edelsteine schmücken diesen Hostienbehälter. Der Innenhof beherbergt einen außerordentlich schönen Kreuzgang mit einem von Pflanzen umgebenen Springbrunnen in der Mitte. Die Bogengänge und die Decken sind im Mudéjar-Stil. In einem Winkel des Kreuzgangs kann man herab-

steigen in eine unterirdische Klausur. Es war die Zelle von Francisco Salamanca, eines Mönchs, der Anfang des 18. Jahrhunderts in dieser unterirdischen Zelle, seine letzten 30 Lebensjahre († 1737) als Einsiedler in Dunkelheit verbrachte. Er hat in dieser Zeit seine Klausur komplett mit Fresken ausgemalt. Gleich am Eingang tummeln sich Monster und Dämonen, sich windende Schlangen und Drachen, die direkt dem Höllenfeuer entsteigen. In diesem Höllenfeuer schmoren die Seelen der Sünder (auch zwei Päpste sind dabei!). In einer zweiten Kammer hat er seine Visionen vom Paradies auf den nackten Fels gemalt. Gegen Mittag fahren wir mit einem Minibus nach Ollantaytambo um von dort mit dem Zug nach Aguas Calientes (2.090m) zu fahren. Der Ort liegt etwa 1,5 Kilometer von Machu Picchu entfernt und ist Ausgangspunkt für die Besichtigung dieses UNESCO-Weltkulturerbes. Er ist nur über eine Schmalspurbahn erreichbar, eine Straßenverbindung gibt es nicht. Dies wird schamlos ausgenutzt und ist auf den km gerechnet eine der teuersten Zugstrecken der Welt.

Freitag, 23. August 2013 – Machu Picchu

In der Nacht bin ich von Tröpfeln und plätschern aufgewacht. Bisher hatten wir jeden Tag puren Sonnenschein und heute am Höhepunkt unserer Reise soll es regnen? Das darf nicht sein, doch es war so! Um 5:30 Uhr sind wir aufgestanden um in einem Platzregen zu den Bussen zu gehen, die uns auf den Machu Picchu fahren. Auf dem Weg zum Bus haben wir schnell noch einem fliegenden Händler zwei Regenponchos abgekauft. Hunderte von Touristen strömten zu den kleinen Bussen. Das Einsteigen ging recht zügig und schon fuhren wir die Serpentina zum Machu Picchu hinauf. Alle fünf Eingänge waren geöffnet, so dass es auch hier zu keinen nennenswerten Staus kam. Nun noch ca. 100 m Höhe über Stufen erklimmen und die berühmte Ruinenstadt liegt uns zu Füßen. Der starke Regen ist inzwischen in einen normalen Regen übergegangen und der böige Wind treibt den Regen, den Nebel und Wolkenfetzen durch die Ruinen. Zwischendurch ist auch immer wieder klare Sicht auf Machu Picchu. Hier an diesem Aussichtspunkt endet der Nan Cuan, der Weg der Zeit, wie die Inkastrassen früher genannt wurden. Hier spürt man die geheimnisvolle Atmosphäre dieser rätselhaften Stadt besonders gut, wozu das Wetter einen Gutteil beiträgt. Nachdem wir das Panorama



Peru

ausgiebig genossen haben sind wir zur Oberstadt hinabgestiegen. Auf dem Weg zum Intiwatana kommen wir an vielen einfachen Häusern, großen Tempeln und mächtigen Palästen vorbei. Intiwatana ist ein Quechuwort und bedeutet „Ort an dem die Sonne angebunden wird“ Dieser Granitblock mit einem Sporn oben auf war ein Sonnenobservatorium. Die Stadt endet am Waynapicchu (2.700m), einem Berggipfel der wie ein Zuckerhut 300 m über der Stadtanlage aufragt. Die Besteigung kostet extra und ist streng reglementiert. An einem Tag dürfen maximal 400 Personen auf den Berg. Wir hatten zwar Eintrittskarten (schon vor Monaten übers Internet gekauft), haben aber angesichts des Wetter auf einen Aufstieg verzichtet. Der Rückweg führte an weiteren Tempeln, Bewässerungsanlagen usw. vorbei. Astrid hat in den Büschen unter uns Kolibris entdeckt! Diese blitzschnellen Vögel tauchen plötzlich hinter den Blättern hervor, naschen kurz an einer Blüte und sind im nächsten Augenblick auch schon wieder im Blätterwald verschwunden. Es ist sehr schwer, diese flinken Kerlchen auf Foto oder Video zu bannen. Durch den Verzicht auf den Waynapicchu waren wir früh wieder unten und fuhren mit dem nächsten Zug zurück nach Ollantaytambo wo wir uns ein einfaches Zimmer an einem Bergbach nahmen. Mir ging's an diesem Tag nicht gut, sodass ich schon vor 20 Uhr im Bett lag und fast 12 Stunden durchgeschlafen habe.

Samstag, 24. August 2013 – Ollantaytambo – Moray – Maras

Als ich gestern in der Abendsonne die Ruinen von Ollantaytambo gesehen habe, wie steil und groß und hoch die Anlage ist, hab ich bei mir gedacht: „nee, da gehst du höchstens bis zur Mitte hoch“. Mit viel schnaufen und schön langsam hab ich es dann doch, über steile Treppen und Terrassen, bis ganz nach oben geschafft. Die künstlich angelegten Terrassen können noch heute bewirtschaftet werden und sind



genau so eindrucksvoll wie die von Machu Picchu. Ganz oben sehen wir die Fundamentmauern eines nie vollendeten Sonnentempels. Die Mauer besteht aus sechs glatt geschliffenen Megalithen aus rötlichem Granit. Sie sind zwischen 3,40 und 4 m hoch und 1,30 bis 2 m breit und 0,70 bis 2 m dick. Jeder dieser Steine wiegt mehrere Tonnen und stammt aus einem Steinbruch auf der gegenüber liegenden Talseite. Ich werde es nie begreifen wie die Inkas es geschafft haben diese Steine diesen steilen langen Hang bis hier herauf zu transportieren und das ohne die Kenntnis von Rad oder Flaschenzug! Die Erhabenheit des Ortes wurde etwas gedämpft durch den anhaltenden Regen seit dem frühen Morgen.



Weiter ging es mit einem Colectivo nach Urubamba, von dort weiter mit einem anderen Colectivo Richtung Cusco, unterwegs an einer Kreuzung umsteigen in ein Colectivo nach Maras. Hier hat sich der Fahrer angeboten, uns zu einem akzeptablen Preis zu den weiteren Sehenswürdigkeiten zu fahren. Als erstes fahren wir nach Moray, einem ehemaligen Inka-Landwirtschafts-Forschungszentrum. Zu sehen sind, immer noch bei Regen, terrassierte, bis zu 150 m große und bis zu 30 m tiefe kreisförmige Terrassen die in natürlichen Dolinen angelegt wurden. Die mikroklimatischen Verhältnisse

waren so, dass sich die Temperatur von Terrasse zu Terrasse um ca. 1° C veränderte. Auf der untersten Terrasse war es am wärmsten. Oben am Rande der Dolinen ging zu dem Regen auch noch ein sehr unangenehmer, heftiger, kalter Wind.

Peru



Unser nächstes Ziel sind die Salinen von Maras. Sie liegen auf ca. 3 300 m Höhe und bilden ein weit verzweigtes Salzlabyrinth. - Es hat aufgehört zu regnen! Hunderte terrassenförmig angelegte Becken fangen das warme Salzwasser des Berges auf. Während das Wasser in der Sonne verdunstet, bleibt an den Rändern und am Wannensboden eine kostbare weiße Kruste zurück: das Maras-Salz. Noch heute gewinnen die Nachfahren der Inkas auf diese traditionelle Weise ihr "Weißes Gold der Anden".

Ein Colectivo brachte uns zurück nach Cusco. Im Hotel hatten wir unsere Rucksäcke deponiert, denn für den Machu Picchu Ausflug hatten wir nur unsere Daypacks dabei. Wir bezogen unser Zimmer und machten uns frisch.

Da Astrid nicht genug bekommen kann, sind wir noch um 18:30 Uhr – da ist es schon finster - in das „Museum für Präkolumbianische Kunst“ gegangen. Das Museum hat bis 22 Uhr geöffnet und zeigt Kunstwerke aus der Zeit von 1250 v. Chr. bis 1532 n. Chr., u.a. Schmuck aus Gold, Knochen oder Muscheln, Holzskulpturen und Keramiken aus verschiedenen Kulturen (Nasca, Moche, Wari, Chimú, Chancay und natürlich Inka). Der Innenhof beherbergt in einem Glaskäfig das MAP-Café (**M**useo de **A**rte **P**recolombino). Ein feines und sehr, sehr teures Restaurant.

Sonntag, 25. August 2013 - Písaq

In der Nacht sind wir von dem heftigen Regen, der auf unser Dach gepladdert ist, kurz aufgewacht. Inzwischen hat der Regen aufgehört. Von unserem Frühstücksplatz, im ersten Stock, beobachten wir, wie sich Militär, Polizei, Trachtengruppen und viele Kindergruppen formieren und an den Honoratioren vorbei ziehen. Dieses Schauspiel dauert recht lange, so dass wir erst am späten Vormittag unser heutiges Programm in Angriff nehmen. Wir fahren mit einem Colectivo nach Písaq im Urubambatal, nehmen uns dort ein Taxi und lassen uns zu den 300 m über dem Tal liegenden Ruinen bringen. Hier errichteten die Inka nicht nur eine Festung sondern eine ganze befestigte Stadt. Písaq war nach Cusco wohl die wichtigste Stadt des Inkareiches. Die Anlage erstreckt sich über mehrere Quadratkilometer, umfasst Häuser, Paläste, Tempel, Mausoleen und Verteidigungsanlagen. Sogar einen Friedhof mit tausenden Gräbern gibt es. Der sieht aus wie ein „Schweizer-Käse“, denn die Toten wurden in Höhlen in einer Felswand beigesetzt. Beim Abstieg haben wir einen herrlichen Blick auf das Tal und die Stadt und wundern uns wieder einmal in dieser Höhe große, kräftige alte Palmen zu sehen.



Montag, 26. August 2013 - Huaraz

Um 5:30 Uhr aufgestanden, da unser Flieger (Cusco – Lima) um 8:45 Uhr abhebt. Nach langer Diskussion mit dem Hotelpersonal am Vorabend über das Frühstück heute (das Frühstücksrestaurant hat um diese Zeit noch nicht geöffnet) hat uns der Nachtportier ein einfaches Frühstück organisiert.

Der Flug war ok, nach der Ankunft in Lima war meine Wasserflasche ziemlich platt! Gestartet auf 3.400 m und angekommen auf fast 0 m!

Um 13 Uhr bringt uns ein Bus von Movil-Tours von Lima in den Norden nach Huaraz. Wir beziehen ein sehr schönes Hotel und machen am Abend noch einen Bummel durch die Stadt.

Dienstag, 27. August 2013 - Chavin

Peru

Das Wetter druckst herum, es ist nicht gerade schlecht, aber doch noch so kalt dass wir nicht auf der Terrasse frühstücken wollen. Außerdem versperren die Wolken den Blick auf die Schneeberge. Nach dem Frühstück werden wir, mit fast einer Stunde Verspätung, abgeholt zu einem Tagesausflug nach Chavin. Auf dem Weg dorthin machen wir eine kleine Pause am Laguna Querococha (3.980m). Schon bald danach kommt ein Pass mit einem 480 m langen Tunnel auf 4.516 m Höhe. Wenn man zum Tunnelende kommt sieht man nur Himmel und eine riesige Jesusstatue (ähnlich der in Rio) die im Himmel zu schweben scheint. In spektakulären Serpentinaen geht es wieder hinunter ins Tal. Chavín ist der Name eines Ortes der einer ganzen Kultur den Namen gegeben hat, die sich zeitlich zwischen 850 v. Chr. bis 200 v. Chr. erstreckte. Die Anlage Chavín gilt als das älteste Ensemble an Steinbauwerken in Peru.



Zurück in Huaraz sehen wir, auf dem Weg zum Abendessen, wieder einen bunten Umzug. Diesmal wird er von Kindern/Schülern gestaltet. Jeder Kindergarten und jede Schülerklasse hat einen Beitrag geleistet und dazwischen immer wieder Musik und gefährlich aussehendes Feuerwerk.

Mittwoch, 28. August 2013 - Caraz

Heute ist ein ruhiger Tag geplant. Wir pflegen uns und fahren mit einem Kleinbus nach Caraz. Fahrzeit knapp zwei Stunden.

In Caraz Hotelbezug, Mittagessen, Touristbüro hat geschlossen, so sind wir ins Café de Rat gegangen. Das Café liegt im ersten Stock und wir hatten einen herrlichen Blick auf die Plaza de Armas. Für eine Wanderung war es inzwischen zu spät, um 18 Uhr beginnt die Dämmerung, so wandern wir ein wenig durch die Stadt und buchen den Bus für morgen der uns nach Chimbote an die Pazifikküste bringt. Wir haben im Doppeldeckerbus noch die zwei Plätze oben ganz vorne bekommen.

Donnerstag, 29. August 2013 - Cañón del Pato



Gestern hatten wir uns schon im Café de Rat zum Frühstück angemeldet. Als wir hinkamen wurde uns mit tiefstem Bedauern erklärt, dass es aus familiären Gründen kein Frühstück gibt. Ärgerlich, denn so früh hatten die meisten Restaurants noch gar nicht geöffnet. Wir also im Sturmschritt mit Gepäck von Restaurant zu Restaurant bis wir endlich ein geöffnetes fanden. Das Frühstück war schnell bestellt, doch dann warteten wir und warteten. Astrid hat der Bedienung klar gemacht, dass wir es eilig haben. Als es endlich kam, haben wir es hastig hinuntergeschlungen, uns ein Tuck-Tuck angehalten und uns zum Bus bringen lassen. Dort angekommen, oh welche Überraschung, wartete auf uns kein Doppeldeckerbus sondern eine alte klapprige Kiste und natürlich keine Plätze vorne sondern irgendwo mitten drin.

Wir fahren auf unbefestigter Straße immer am Rio Santa entlang nach Norden. Schon bald kommen sich die Gebirgszüge Cordillera Blanca und Cordillera Negra immer näher und das Tal wird somit immer schmaler bis es nur noch eine Schlucht (Cañón del pato) ist. Aber was für eine! Die Piste windet sich wie ein Wurm durch über 35 Tunnel, die in das rohe Gestein gesprengt wurden. Vor jedem Tunnel wird kräftig gehupt, denn es kann immer nur einer durchfahren und die Sicht ist durch aufgewirbelten Staub gleich Null, trotzdem mussten wir mehrmals wieder zurück stoßen. Die senkrechten Felswände ragen auf der einen Seite himmelhoch auf und fallen auf der anderen in bodenlose Abgründe. Wenn ich zum Filmen den Kopf hinaus streckte war der Abgrund wie die Verlängerung der Buswand. Ein Erlebnis!

Peru

Ich fürchte, dass die Filmaufnahmen sehr verwackelt sind bei dieser Schotterpiste und der schlecht gefederten Rumpelkiste. Die Fahrt dauerte etwas länger als geplant, denn unterwegs musste erst mal die Kupplung oder so was repariert werden, was uns eine Stunde Zeit kostete. Nachdem wir durch den Cañon durch waren und das Tal sich weitete gab es eine Mittagspause die ich nutzte, um mir ein wenig die Füße zu vertreten. Ein kräftiger Wüstenwind pfiß durch das Tal. 33° C warm und mit viel Staub in der Luft. Irgendwann wendet sich der Rio Santa nach Westen, das Tal wird breit und fruchtbar und wir stoßen auf die Panamericana Norte und sind auch gleich an unserem Ziel in Chimbote. Hier wechseln wir den Bus und sind drei Stunden später in Trujillo.

Freitag, 30. August 2013 - Trujillo

Trujillo, diese Stadt ist ganz anders als all die Städte die wir bisher besucht haben. Die Straßen, Fassaden und Plätze sind nur vom Allerfeinsten und knallbunt. Die Stadt wurde durch Zuckerrohr super reich. Die Hazenderos haben sich keine Häuser sondern Paläste gebaut. Diese Stadt strahlt noch heute Reichtum aus. So ist hier auch alles etwas teurer als anderswo. Die Plaza de Armas ist bei Tag mit Leben gefüllt, doch am Abend ist hier tote Hose, ganz im Gegensatz zu all den anderen Städten wo hier am Abend die Post ab geht. In den anderen Städten ist der Platz mit Geschäften und Restaurants umgeben die bis weit in die Nacht geöffnet haben und viel ambulante Händler bieten ihre Waren feil, doch hier sind um den Platz fast nur Banken, Reisebüros und Fluggesellschaften, die alle am Abend geschlossen haben.



Unser Hotel „Colonial“ ist in einem dieser ehemaligen Paläste aus der Kolonialzeit. Ziemlich verzweigt, mit etlichen Innenhöfen teilweise mit Brunnen, alle Gänge und Höfe mit Marmor ausgelegt, kunstvolle Schmiedearbeiten an Balkonen, Fenstern und Geländern. Ein Aufenthaltsraum ist mit offenem Kamin, dicken Ledergarnituren und mächtigen Ölschinken an der Wand ausgestattet. Ein Genuss!

Ein Linienbus bringt uns zur Huaca del Sol y de la Luna, zur Sonnen- und Mond-Pyramide (-Tempel). Diese Pyramiden wurden aus Millionen von luftgetrockneten Lehmziegeln erbaut (Adobe-Ziegel). Der Zahn der Zeit, vor allem aber Regen hat den Bauwerken ziemlich zuge-



Die Sonnenpyramide ist noch nicht ganz ausgegraben. Sie ist ca. 41 Meter hoch 340m lang und 220m breit. Es wurde ausgerechnet, dass zu ihrem Bau ca. 140 Millionen Adobe-Ziegel gebraucht wurden.

Als erstes besuchen wir das neue moderne Museum in dem die Exponate der Mondpyramide ausgestellt sind. Die Huaca de la Luna misst 290 m x 210 m. Sie ist vor allem durch ihre farbigen Wandmalereien und Friese bekannt. Die Malereien und Friese zeigen mythische Persönlichkeiten, Tiergestalten und anthropomorphe Wesen sowie Sonnen, Sterne, florale und abstrakte Motive. Die

Bedeutungen dieser komplexen Bilder sind weitgehend ungeklärt.

Samstag, 31. August 2013 - Trujillo

Zwei Ausgrabungen stehen heute auf dem Programm.

- Chan Chan
- Die Huaca el Dragon oder auch als "Temple Arco de Iris" bezeichnet

Peru

Als erstes Huaca el Dragon. Diese Pyramide wird auch "Temple Arco de Iris" genannt, weil Wandornamente den Regenbogen darstellen. Unter jedem Regenbogen sind zwei Schlangen, wobei eine davon zwei Köpfe hat und die andere in einem Fischeschwanz endet. Dies soll die beiden Geschlechter (männlich / weiblich) repräsentieren. Die Schlange mit den beiden Köpfen hält den Tumi, das Zeremonienmesser.

Danach besichtigen wir Chan Chan, ebenfalls aus Adobe-Ziegeln erbaut. Es war das wirtschaftliche und politische Zentrum des Chimú Reiches und Mitte des 13. Jh. mit einer Ausdehnung von 20 km² eine Weltstadt.

Den Nachmittag verbringen wir in Huanchaco, einem beliebten Ferienort an der Küste mit Palmen und einer schönen Strandpromenade. Ein beliebtes Fotomotiv sind die Caballitos de Titora (Schilfrohrpferdchen), kleine Schilfboote, mit denen seit Jahrtausenden auf dem Meer gefischt wird. Mit einem Nachtbus fahren wir von Trujillo nach Lima.



Sonntag, 01. September 2013 - Lima

Wir besuchen das Nationalmuseum für Archäologie, Anthropologie und Geschichte von Peru. Es ist ein weitläufiger Bau mit zahlreichen Innenhöfen und präsentiert einen umfassenden Überblick über die Kulturen des präkolumbianischen Perus von der Vorgeschichte bis zur Zeit der Inkas. Am interessantesten sind die Säle, die den Chavín, der Moche-Keramik sowie der Nasca-Kultur gewidmet sind. Zu den bedeutendsten Ausstellungsgegenständen gehören unter anderem die *Raimondi-Stele* und der *Tello Obelisk* von Chavín de Huantar. Es ist das älteste Museum Perus.

Danach steht das Museo Larco auf unserem Programm. Es ist eine private Sammlung in der dritten Generation. Es beherbergt 45.000 Exponate präkolumbischer Kunst, die 4.000 Jahre Geschichte abdeckt.

Berühmt ist es besonders für seine Moche-Kollektion und einer Sammlung erotischer Kunstgegenstände, die bei den Besuchern sehr beliebt ist.

Montag, 02. September 2013 - Lima



fahrt hat man die Türme des Klosters nicht hoch, dafür aber pompös gebaut. Die Doppelturm-Fassade wirkt mächtiger als die der Kathedrale und ist eine der prunkvollsten von Lima.

An der Plaza de Armas stehen die Kathedrale und der Präsidentenpalast. Da kamen wir gerade zur rechten

Am späten Nachmittag geht unser Flug zurück in die Heimat. So bleibt uns noch Zeit durch die wunderschöne Altstadt von Lima zu bummeln. Das Zentrum mit seinen schachbrettartig angelegten Straßen und prächtigen Bauten aus der Kolonialzeit gehört seit 1991 zum UNESCO Weltkulturerbe. Wir schlendern durch die schönen Straßen der barocken Altstadt, durch die Markthallen, am ehemaligen Bahnhof Desamparados vorbei, der heute eine Bibliothek beherbergt, zu Kirche und Klosters San Francisco. Wegen der Erdbebenge-



Peru

Zeit um uns das Zeremoniell der Wachablösung anzusehen.

Wir essen noch ein letztes Mal die landestypischen Spezialitäten Ceviche – ein Gericht aus rohem Fisch, welches aber durch die Zugabe von Limettensaft gar ist. Dann geht's zum Flughafen.

Dienstag, 03. September 2013 - München

Nach einem Zwischenstopp in Bogota mit 1¼ Stunden Aufenthalt und einem weiteren Stopp in Frankfurt mit zwei Stunden Aufenthalt sind wir ca. 19 Uhr in München angekommen. Da gab es wieder einen längeren Aufenthalt, denn Astrids Rucksack war nicht mitgeflogen (er wurde aber schon am nächsten Tag nach Hause geliefert).

Mit der S-Bahn fuhr ich bis Daglfing, wo mich Christel abholte.

Fazit:

Es war wieder eine sehr schöne, interessante Reise auf einen Kontinent den ich noch nicht kannte. Die Inka-Kultur war eine Hochkultur die ich bewundere. Unsere Route, von der Küste zum Titicacasee und in die Anden, war natürlich landschaftlich sehr abwechslungsreich.

Selbst die Pampa, in ihrer baum- und strauchlosen Weite fand ich faszinierend. Da wir die meiste Zeit über 3.000 m waren, war es auch ein sehr anstrengender Urlaub. Sehr geholfen hat mir Astrids Einsatz bei Planung, Führung und vor allem bei der Kommunikation, denn Astrid spricht Spanisch - Danke Astrid -.

